

Königs fielen die kirchlichen Wirren, deren Ende er nicht mehr erlebte. Es wird im folgenden Abschnitte davon die Rede sein.

Der Kronprinz ergriff nun als König Friedrich Wilhelm IV. in voller Manneskraft im fünf und vierzigsten Lebensjahre die Zügel der Regierung. Das feierliche Versprechen, das derselbe bei Gelegenheit der Huldigungsfeier vor den Abgeordneten seiner getreuen Unterthanen ablegte, berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Der König sprach:

„Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen allen, daß ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König sein will, wie mein unvergeßlicher Vater es war! Gesegnet sei sein Andenken! Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben, ohne Ansehen der Person, ich will das Beste, das Geleichen, die Ehre aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, pflegen und fördern, und bitte Gott um den Fürsten Segen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zuweignet, und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler! Gott segne unser theures Vaterland!“

Wenn solche Gesinnungen, wie König Friedrich Wilhelm IV. sie bei seiner Thronbesteigung äußerte, ihm schon die Liebe und Verehrung seiner Unterthanen erwarben, so thaten dieses noch mehr seine königlichen Handlungen. Aus allen ging hervor, daß es des Königs sehnlichster Wunsch und unablässliche Sorge von Anfang an war, sein Volk zu beglücken. So legte er die kirchlichen Wirren, welche der preussischen Regierung so viele Verlegenheiten bereitet hatten, auf eine erwünschte und gerechte Weise bei, gab den Verkehr der katholischen Bischöfe mit dem päpstlichen Stuhle frei, berief einige um das Vaterland verdiente Männer, welche unter der vorigen Regierung in einen unfreiwilligen Ruhestand versetzt waren, wieder in den Staatsdienst, z. B. den General Boyen, den er zum